

Synthetische und analytische Formen.

Ein Vergleich des Deutschen und des Ungarischen im Spiegel des Fremdsprachenunterrichts

Gábor Nagy

1. Einleitung – Die Termini *Analyse* und *Synthese*

In der folgenden kontrastiv-grammatischen Arbeit wird erklärt, warum die ungarischen Deutschlernenden (von Niveau A1 bis B2 – siehe noch konkreter bei den kommenden Übungen) es schwierig finden, die Korrelation und Differenz der synthetischen und analytischen Formen im Deutschen und Ungarischen zu verstehen und sich einzuprägen. Anhand verschiedener Grammatikübungen wird auch erläutert, wie man diese Schwierigkeiten potenziell ausschließen und das Erlernen vereinfachen könnte. Bei allen Übungen wird auch die konkrete Gruppe der Deutschlernenden angegeben, um deutlich zu machen, welche Übung welches Niveau betreffen könnte. Zuerst wird erklärt, was der Unterschied zwischen *Analyse* (analytischer Bildung) und *Synthese* (synthetischer Bildung) ist. Danach werden acht Fälle mit acht Übungen vorgestellt, wo diese Bildungsweise problematisch ist und zu Fehlern führen kann.

In den ungarischen Grammatikbüchern, die Deutsch unterrichten, wird diese Problematik meines Erachtens nicht ausreichend genug erörtert. In dieser Arbeit wird das Thema *Synthese* und *Analyse* aus einer Perspektive betrachtet, die meiner Meinung nach noch nicht wirklich erforscht und präsentiert wurde. Deswegen denke ich, dass dieses Thema aus dieser Sichtweise neu und relevant ist.

In meiner Arbeit wird also die kontrastive Grammatik eine große Rolle spielen. Der Vergleich von zwei Sprachen (in diesem Fall der der Muttersprache und des Deutschen) kann beim Fremdsprachenlernen äußerst hilfreich sein. Wenn man eine Fremdsprache lernt, sucht man immer Ähnlichkeiten und Unterschiede (manchmal auch unbewusst), die beim Erlernen behilflich sein können. Falls wir die Schüler darauf aufmerksam machen (durch Übungen, wo beide Sprachen gebraucht werden, und mit

Hilfe der Erklärungen des Lehrers), können sie all das zu ihrem Vorteil nutzen: Sie entwickeln ein größeres Bewusstsein für das Sprachenlernen, können Fremdwörter leichter erwerben und grammatische Erscheinungen einfacher verstehen.

Bevor wir fortfahren, ist es wichtig, gleich am Anfang klarzustellen, dass es in dieser Arbeit um Übungen und nicht um Aufgaben geht. Die zwei Wörter werden oft austauschbar als Äquivalente gebraucht, obwohl sie nicht genau das Gleiche bedeuten. Bei *Aufgaben* verwendet der Sprachlerner die Sprache als Mittel und nicht als ein System, im Mittelpunkt steht der Kontext und der Inhalt. *Übungen* dagegen sind formbezogen, sie trainieren Teilbereiche der Sprache (Wortschatz, Aussprache, Grammatik usw.) (Sárvári 2023: 77–78). Die Übungen in dieser Arbeit dienen hauptsächlich der Kontrolle, da sie komplexere Sprachkenntnisse erfordern.

Eine einheitliche und übereinstimmende Definition der linguistischen Termini *Synthese* und *Analyse* gibt es in der heutigen deutschen Sprachwissenschaft nicht. Der Begriff *Synthese* bezeichnet in der Linguistik die Verknüpfung von Elementen, während der Termin *Analyse* die Zergliederung in Bestandteile bedeutet. In seinem Werk *Analyse und Synthese – ein Diskussionsbeitrag* präsentiert Vilmos Ágel unterschiedliche Auffassungen der zwei Termini. Unter *Synthese* kann man die Verschmelzung von verschiedenen Elementen zu einer Form verstehen – bei den Tempora beispielsweise das Präsens: *lobe* (die Verschmelzung des Stammes *lob-* und der Endung *-e*). Im Falle des Perfekts sprechen wir aber von *Analyse*, wobei die verschiedenen grammatischen Elemente (bei den Tempora: Hilfsverb und Hauptverb) getrennt und nicht verschmolzen sind: *hat gelobt* (Öhl 2009: 265–267; Ágel 2011: 408–410).

Wenn man sich die deutschen Substantive anschaut, sieht man, dass sie analytisch gebildet werden. Die Substantive werden mit Hilfe ihrer Artikel dekliniert. Bei der Deklination sind also zwei Elemente anwesend: das Substantiv selbst und dessen Artikel. Wenn wir als Beispiel den Kasus Akkusativ (*der Vater – den Vater*) nehmen, sehen wir, dass beim Wort *Vater* der Akkusativ vom Artikel angezeigt wird. Im Ungarischen dekliniert man dagegen das Substantiv: aus *az apa* wird *az apát*, der Artikel *az* ändert sich also nicht. Dementsprechend können wir sagen, dass diese Bildungsweise im Ungarischen synthetisch ist.

Wenn wir bei den Tempora bleiben, können wir sie angesichts ihrer Bildung in zwei Gruppen aufteilen: synthetische und analytische Tempora. „Synthetische Tempora betrachten wir als ‚echte‘ Tempora, weil das Tempus durch die Veränderung am Verb gewonnen wird und nicht durch die Zusammenstellung eines Hilfsverbs und des Partizip II oder Infinitiv des Hauptverbs – das letztere ist ein analytisches Tempus“ (Nagy 2024: 184). Analytische Tempora finden wir auch im Ungarischen: Das ungarische Futur (ung. *jövő idő*) wird mit dem Hilfsverb *fog* und einem Hauptverb gebildet – ähnlich wie das deutsche Futur, wo man *werden* als Hilfsverb verwendet (Kessel/Reimann 2008: 77–80).

Die Begriffe *Synthese* und *Analyse* können wir aber auch mit den Adjektiven *einfach* und *komplex* voneinander unterscheiden. Im Gegensatz zur *Synthese*, die man als einfach bezeichnen kann, sind die analytischen Formen komplexe (mehrteilige) Einheiten, die man als Ganzes betrachtet. Anders gesagt: Da das Perfekt (vgl. *hat gelobt*) mit zwei Wörtern gebildet wird, betrachtet man diese als eine komplexe grammatische Einheit (Ágel 2011: 409–410).

Synthetische und analytische Formen umfassen den gesamten Spracherwerbsprozess, sie gehören nicht zu einem spezifischen Sprachniveau, sondern betreffen verschiedene und mehrere Stufen – daher wird jede vorgestellte Übung mit verschiedenen Sprachebenen verbunden sein. Mit anderen Worten, der Ausgangspunkt wird nicht das sprachliche Niveau sein, sondern das grammatische Phänomen (siehe später die acht Fälle), dem das Niveau untergeordnet wurde.

Das Sprachniveau wurde bei allen Fällen anhand des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens mit Hilfe von Übungsgrammatiken bestimmt. In manchen Fällen kann der Schüler einige Teile der Übung bereits auf einem niedrigen Niveau (A1 oder A2) verstehen, aber um die gesamte Übung lösen zu können, benötigt er höhere und komplexere Sprachkenntnisse (B1 oder B2) (Rusch/Schmitz 2007: 5–7; Scheibl 2006, 2010, 2016).

Die folgende Tabelle dient als eine Zusammenfassung, damit man die zwei Termini *Synthese* und *Analyse* nachvollziehbar voneinander unterscheiden kann:

	Synthese	Analyse
Definition 1	Verknüpfung von Elementen	Zergliederung in Bestandteile
Definition 2	Verschmelzung von Elementen	Trennung von Elementen
Bezeichnung	einfach	komplex (mehrteilig)
Beispiel:	Präsens (vgl. <i>lobe</i>)	Perfekt (vgl. <i>hat gelobt</i>)
Konjugation	Jelen idő (<i>dicsér</i>)	Jövő idő (<i>dicsérni fog</i>)
Beispiel:		
Deklination	<i>az apát</i>	Substantiv (vgl. <i>den Vater</i>)

Tabelle 1: Die Bedeutung der Termini Synthese und Analyse

2. Analytische und synthetische Flexion

In der deutschen Sprache werden nominale (Deklination bzw. Komparation) und verbale (Konjugation) Ausdrücke flektiert. Wir können dementsprechend von analytischer und synthetischer Flexion sprechen (Maaß 2014: 24–26).

Im Falle der analytischen Flexion wird die grammatische Information von der lexikalischen getrennt; man drückt die grammatische Information mit einem freien Morphem aus – zum Beispiel mit *haben/sein* im Perfekt (vgl. *hat gelobt*). Bei der synthetischen Flexion dagegen „ist die grammatische Information an die lexikalische angebunden“ (Maaß 2014: 24) – beispielsweise verknüpft sich die Endung *-te* im Präteritum mit dem Stamm des Verbs (*lobte*) (Kuhlmann 2008: 6).

Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen die analytisch gebildeten Formen und die aus der Analyse stammenden Probleme. Im Folgenden werden die oben schon angedeuteten acht Fälle präsentiert, wo die analytische (bzw. manchmal auch die synthetische) Bildung zu Fehlern, also zu grammatisch inkorrekten, von der Standardsprache abweichenden Formen, führen könnte. Unter sprachlichem Fehler versteht man eine Abweichung zwischen der Lernersprache und der Zielsprache (hier das Deutsche). Die Lernersprache ist ein spezifisches Sprachsystem, „welches sich während des Lernprozesses herausbildet und sowohl über Kennzeichen der Zielsprache als auch über Kennzeichen der Muttersprache des Lerners verfügen kann“ (Beeh et al. 2021: 12).

Es gibt zwei Gruppen oder Fehlerquellen, in die man die acht Untergruppen oder Fälle einordnen kann. Die erste Fehlerquelle ist, wenn ein bestimmtes grammatisches Phänomen im Deutschen analytisch, im Ungarischen aber nicht-analytisch geformt wird. Mit nicht-analytisch ist gemeint, wenn dieses Phänomen synthetisch ist oder wenn es im Ungarischen keine Entsprechung gibt. Im Mittelpunkt der zweiten Fehlerquelle werden die externen (also die Hilfswörter wie z. B. der Artikel bei der Deklination oder das Hilfsverb bei der Konjugation) und internen (z. B. die Deklination des gegebenen Substantivs – und nicht dessen Artikel) Glieder der deutschen analytischen Bildung stehen. Hier kann es vorkommen, dass entweder das interne oder das externe Glied falsch gebildet, oder die beiden falsch kombiniert werden.

Wie schon oben darauf hingewiesen wurde, werden alle Fälle mit einer passenden Übung präsentiert. Da das grammatische Phänomen schon gegeben war, habe ich in den aktuell verwendeten deutschen Grammatiken nachgeschaut, ob es Übungen gibt, die sich zu den Phänomenen eignen. Die Tatsache, dass ich keine finden konnte, brachte mich dazu, eigene – zum gegebenen Fall passende – Übungen auszudenken, die im dritten Kapitel vorgestellt werden (Buscha/Szita 2010; Scheibl 2012; Maklári 2015; Jin/Voss 2015 und 2022).

In Tabelle 2 werden die acht untersuchten Fälle aufgezählt und mit Beispielen verdeutlicht. Diese Fälle werden wir im nächsten Teil betrachten:

1. Fehlerquelle		
Beschreibung des Falles		Beispiel zum Fall
1.	Das Phänomen ist synthetisch im Ungarischen	Vergangenheitstempora
2.	Es gibt im heutigen Sprachgebrauch keine Entsprechung im Ungarischen	Vorgangspassiv

2. Fehlerquelle		
Beschreibung des Falles		Beispiel zum Fall
3.	Das externe Glied ist fehlerhaft	Hilfsverben
4.	Das interne Glied ist fehlerhaft	Genitiv -s
5.	Es gibt eine Inkompatibilität zwischen externem und internem Glied	Doppelinfinitiv
6.	Das externe Glied ist multifunktional	Hilfsverb <i>werden</i>
7.	Die analytische Regel wird übergeneriert	<i>würde</i> + Infinitiv
8.	Die Reihenfolge der Elemente ist fehlerhaft	Nebensatzwortstellung

Tabelle 2: Die zwei Fehlerquellen und acht Fälle

3 Die acht Fälle anhand von acht Übungen

3.1 Analyse im Deutschen, Synthese im Ungarischen

Dieser Fall ist Teil der ersten Fehlerquelle, hier betrachten wir sowohl die deutsche als auch die ungarische Sprache. Die Differenz besteht darin, dass das gegebene Phänomen im Deutschen analytisch, im Ungarischen aber synthetisch gebildet wird. Ein gutes Beispiel dafür sind die Vergangenheitstempora der beiden Sprachen, genauer gesagt das Perfekt¹ und das ungarische Vergangenheitstempus (ung. *múlt idő*).

Das deutsche Perfekt ist zweiteilig: Es wird durch die Zusammenstellung der Hilfsverben *haben* oder *sein* und des im Partizip Perfekt stehenden Hauptverbs gebildet (Helbig/Buscha 1992: 18). Das ungarische synthetische Vergangenheitstempus wird durch das Suffix *-t* oder *-tt* markiert. Wenn man davon ausgeht, dass die erste Vergangenheitsform, die die Sprachlerner kennenlernen, das Perfekt ist, könnte es für sie vielleicht ungewöhnlich sein, dass ein Phänomen mit mehreren Wörtern ausgedrückt

¹ Das Plusquamperfekt wird im Deutschen ebenfalls analytisch gebildet, aber da dieser Fall hauptsächlich für Anfänger problematisch ist, und das Plusquamperfekt erst später unterrichtet wird, werden wir uns damit nicht beschäftigen. Das Präteritum ist hier auch nicht relevant, da es im Deutschen synthetisch gebildet wird.

wird. Dies ist natürlich bei denen problematisch, die Deutsch als erste Fremdsprache haben, es sollte aber noch erwähnt werden, dass dieses Ungewöhnlichkeitsgefühl bei Schülern, die schon Englisch gelernt haben, weniger typisch ist. In diesem Fall konzentrieren wir uns aber nicht auf solche Schüler.

Durch eine Übung, bei der die Schüler den quantitativen Unterschied zwischen der ungarischen und der deutschen Verbform deutlich wahrnehmen können, kann dieses Problem gelöst werden. Unter quantitativem Unterschied versteht man, dass das Perfekt im Deutschen mehrteilig ist (ein Hilfsverb, ein Hauptverb und das gegebene Personalpronomen), das ungarische Vergangenheitstempus aber nur einteilig (ein Hauptverb mit einer Endung, normalerweise ohne Personalpronomen). Übersetzungsübungen sind zwar nicht immer von Vorteil, es gibt aber einige grammatische Phänomene (wie in diesem Beispiel oder bei Übung 7 – siehe später), bei denen der Unterschied zwischen den beiden Sprachen besonders gut veranschaulicht werden kann.

Übung 1: Übersetze die folgenden Verben ins Deutsche! Die Verben sollen im Perfekt stehen.
(Niveau A1)

Ungarisch		Deutsch
láttam	→	
futottunk?	→	
láttunk	→	
maradtatok?	→	
ettek	→	
ettetek?	→	
megérkezél	→	

3.2 Analyse im Deutschen, keine Entsprechung im Ungarischen

Der zweite Fall gehört auch zur ersten Fehlerquelle, beide Sprachen werden beobachtet. Hier reden wir nicht darüber, dass das gegebene Phänomen im Ungarischen synthetisch ist, sondern dass es überhaupt keine Entsprechung für das Deutsche gibt. Solch ein Phänomen ist das Vorgangspassiv.

Die Bildung und das Verstehen des Passivs ist für die Mehrheit der ungarischen Deutschlernenden schon per se eine Herausforderung, weil es im heutigen Ungarisch keine eigenständige grammatische Passivkonstruktion gibt – zumindest ist ihre Existenz umstritten. Ausgehend davon, dass das Passiv im Ungarischen nicht greifbar ist, ist es schwierig, nicht nur seine Bedeutung, sondern auch seine Bildung zu verstehen (H. Varga 2015: 293–295).

Sowohl das Zustandspassiv als auch das Vorgangspassiv werden im Deutschen analytisch gebildet. Von beiden können wir aber eine im Zustandspassiv stehende Form am leichtesten ins Ungarische übersetzen. Gebildet wird es mit der Zusammensetzung des Kopulaverbs und des Vollverbs im Partizip Perfekt (z. B. *ist geöffnet*). Ins Ungarische kann man dies ebenfalls mit dem Kopulaverb und einer im Deutschen selbstständigen und morphologisch unterscheidbaren infiniten Verbform (ung. *határozói igenév*) übersetzen (z. B. *nyitva van*) (H. Varga 2015: 303).

Das Vorgangspassiv unterscheidet sich nur dadurch, dass – anstelle des Kopulaverbs – das Hilfsverb *werden* gebraucht wird (z. B. *wird geöffnet*). Eine potenzielle ungarische Übersetzung wäre *kinyitják*. Das Verb *öffnen* steht hier im Präsens, 3. Person Plural, es ist aktiv und unpersönlich – diese Unpersönlichkeit drückt das Passiv aus. Es gibt aber viele unterschiedliche Übersetzungsmöglichkeiten, diese sind jedoch auch nicht passivisch (H. Varga 2015: 300–301).

Die Tatsache, dass man bei der Bildung des Futurs das gleiche Hilfsverb verwendet wie bei der des Vorgangspassivs, könnte das Erlernen noch schwieriger machen und zur Vermischung führen. Dies wird in den nachfolgenden Kapiteln ausführlicher erörtert.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Passiv zu üben, einfachere Übungen können auch hilfreich sein (z. B. die Übertragung von aktiven Sätzen ins Passiv). Wenn man aber die Mehrteiligkeit oder die Reihenfolge der grammatischen Elemente (Hilfsverb, Hauptverb, Modalverb) üben möchte, wäre die folgende Übung eine gute Hilfe.

Übung 2: Unterstreiche in den Passivsätzen die richtige Form! (Niveau B1)

1. Das Auto musste schnell	werden repariert.
	reparieren werden.
	repariert werden.
	repariert worden.

2. Die Aufgabe hat nicht	können werden lösen.
	gelöst werden können.
	werden gelöst können.
	lösen können worden.

3. Das Haus wird neu	erbaut worden.
	erbauen werden.
	erbaut werden.
	erbauen geworden.

4. Das Auto	hat	repariert worden.
	ist	
	muss	
	zu	

3.3 Fehlerhaftigkeit des externen Gliedes

Dieser und die nachfolgenden Fälle sind alle Teile der zweiten Fehlerquelle. Das heißt, dass wir die aus der Analyse stammenden externen und internen Glieder bzw. ihre Kombination betrachten werden. Beim dritten Fall ist das externe Glied (also das Hilfswort) fehlerhaft – bei der Konjugation kann es passieren, dass man beispielsweise die Hilfsverben des Perfekts verwechselt oder die des Passivs bzw. wenn man ein Modalverb irrtümlich oder unnötig benutzt.

Das externe Glied bei der Deklination ist der Artikel. Da für die verschiedenen Kasusformen – mit Rücksicht auf Genus und Numerus – dieselben Artikel verwendet werden können (vgl. z. B. *den* bei Maskulinum Singular Akkusativ und bei Plural Dativ), könnte es vorkommen, dass diese verwechselt werden.

Nach einer Weile – falls die Schüler, die sprachlich auf Niveau B1 stehen, schon mehrere Tempora, Modalverben und die zwei Passivformen bzw. die vier Kasusformen kennengelernt haben – kann es sein, dass sie die Hilfsörter der Konjugation und Deklination miteinander vertauschen. Eine Übung, in der die große Anzahl von Hilfsverben bzw. Artikeln geübt wird, kann den Schülern helfen, den Gebrauch dieser Hilfsörter zu verstehen und die Unterschiede zwischen ihnen zu erkennen.

Übung 3: Entscheide, welches Hilfswort/welche Hilfsörter zum gegebenen Satz passt/passen!
(Niveau A2–B1)

3/a Konjugation:	
Hans _____	ein neues Auto für seine Tochter gekauft. (ist, hat, wird, will, muss)
Hans _____	ein neues Auto für seine Tochter kaufen. (ist, hat, wird, will, muss)
Das Auto _____	neu lackiert. (ist, hat, wird, will, muss)
Das Auto _____	neu lackiert werden. (ist, hat, wird, will, muss)

3/b Deklination:	
Hans möchte _____	Lehrern helfen. (die, der, dem, des, den)
_____ Schüler	sind schon nach Hause gegangen. (die, der, dem, des, den)
_____ Schüler	ist schon nach Hause gegangen. (die, der, dem, des, den)
_____ Mutter _____	Kindes hat mit _____ Kindern gespielt. (die, der, dem, des, den)

3.4 Fehlerhaftigkeit des internen Gliedes

Hier betrachten wir das Gegenteil des Vorigen, das interne Glied, was bei der Konjugation das Vollverb und bei der Deklination das Substantiv ist. Bei der Konjugation werden in dieser Arbeit nur die analytisch gebildeten Tempora und deren Vollverben betrachtet, die entweder im Infinitiv oder im Partizip Perfekt stehen.² Bei dem vierten Fall interessieren uns eigentlich die Präfixe und Suffixe des Vollverbs – sollte.

² Da das Präsens und das Präteritum synthetisch sind, werden sie nur dann untersucht, falls sie im Passiv stehen (denn dann werden sie ebenfalls analytisch gebildet).

Bei der Deklination betrachten wir die Suffixe des Substantivs bzw. ob es überhaupt ein Suffix braucht. Obwohl die Deklination des Deutschen hauptsächlich durch Artikel realisiert wird (und dementsprechend analytisch ist), müssen wir die Schüler, die das Niveau B1 erreichen wollen, daran erinnern, dass es Fälle gibt, wo auch das Substantiv eine Endung bekommt, also dekliniert werden muss. Diese Fälle sind der Singular Genitiv im Maskulinum und Neutrum, der Plural Dativ und die schwachen Substantive (Lipavc Oštir 1998: 87–92).

In der folgenden Übung konzentrieren wir uns auf die Suffixe (beim Partizip Perfekt auch auf die Präfixe) der gegebenen Vollverben und Substantive.

Übung 4: Ergänze, wo nötig, die Suffixe und Präfixe der gegebenen Vollverben und Substantive! (Niveau B1)

4/a Konjugation:	
Johannes hat ein neues Auto ____ kauf ____.	(kaufen)
Ein neues Auto wird ____ kauf ____.	(kaufen)
Johannes wird ein neues Auto ____ kauf ____.	(kaufen)
Johannes hat die Aufgabe nicht ____ stand ____.	(verstehen)
Johannes hat eine neue Geschichte ____ dach ____.	(ausdenken)

4/b Deklination:	
den Junge ____	von seinem Vater ____
mit meinen Freund ____	des Vater ____
der Mutter ____	des Name ____
dem Löwe ____	meinen Kuchen ____
unter dem Tisch ____	dieses Student ____

3.5 Inkompatibilität zwischen externem und internem Glied

Im fünften Fall untersuchen wir die Korrelation zwischen dem externen und internen Glied. Inkompatibilität bedeutet hier, dass die zwei Glieder nicht zusammenpassen oder falsch kombiniert wurden. Ein Beispiel dafür wäre, wenn man im Perfekt das falsche Hilfsverb gebraucht (z. B. man verwendet *sein* statt *haben* oder umgekehrt). Beim Perfekt müssen wir noch den Doppelinfinitiv erwähnen: In einem Satz, der im Perfekt

steht, und wo neben dem Vollverb auch ein Modalverb erscheint, werden sowohl das Vollverb als auch das Modalverb im Infinitiv stehen (obwohl man unterrichtet, dass das Vollverb des Perfekts im Partizip Perfekt sein muss). Daraus stammt auch der Fehler: Entweder das Modalverb oder das Vollverb wird fälschlicherweise im Partizip Perfekt stehen.

Zu diesem Fall gehören noch weitere Phänomene und bevor wir zur entsprechenden Übung kommen, wollen wir diese näher betrachten. Zuerst schauen wir uns den sog. analytischen Komparativ an. Im Normalfall wird der deutsche Komparativ synthetisch gebildet: Zur Grundform (Positiv) wird die Endung *-er* hinzugefügt (z. B. *schön – schöner*).

Es scheint, dass sich im heutigen Deutsch eine analytische Form des Komparativs herauszubilden beginnt. Es ist möglich, dass diese Form aus dem Englischen stammt, dies ist aber umstritten (Hahn 2022: 1–4 und 266). Das Hilfswort in dieser analytischen Bildung ist *mehr*, der Komparativ von *viel* (vgl. englisches *more*). Beim vorigen Beispiel bleibend, wäre der analytische Komparativ von *schön* *mehr schön* (statt der synthetischen Form *schöner*). Die Frage ist aber, ob diese analytische Form bei Muttersprachlern tatsächlich als falsch bezeichnet werden sollte oder nur als Teil der Sprachveränderung. Sollten Deutschlehrer diese Bildungsweise korrigieren oder eher nicht, und auf der anderen Seite: Sollten Muttersprachler sich selbst korrigieren oder nicht (Stefanowitsch 2008)?

Dies zu beantworten, ist zwar nicht das Ziel der Arbeit, aber eines ist sicher: Nach den geltenden grammatischen Regeln wird der Komparativ im Deutschen synthetisch gebildet; die analytische Bildung wird dementsprechend – zurzeit – als Fehler betrachtet und sollte korrigiert werden. Für uns ist es wichtig zu erkennen, dass sich die Mehrheit der ungarischen Deutschlernenden schon Englisch – zumindest auf mittlerem Niveau – angeeignet hat. Wir müssen also davon ausgehen, dass während des Sprachenlernens Fehler auftreten können, die auf die Englischkenntnisse zurückzuführen sind. Die Schüler werden also Deutsch oft durch Vermittlung ihrer Englischkenntnisse lernen.³ Da das Deutsche dem Englischen ähnlich ist, werden sie die deutsche Grammatik (z. B.

³ Diese Kenntnisse sind natürlich oftmals nützlich, aber der Fokus liegt hier eher auf den möglichen negativen Konsequenzen, die sich aus ihnen ergeben können.

in unserem Fall die Komparation) anhand des Englischen lernen – so entstand auch statt der synthetischen Form *teurer* die analytische Form *mehr teuer* (vgl. *expensive – more expensive*).

Eine potenzielle Lösung für dieses Problem wäre, dass man den Schülern bewusst macht, dass dieses Phänomen existiert – es mag auch sein, dass es aus dem Englischen stammt. Infolgedessen würden die Schüler mehr darauf achten, diesen Fehler zu vermeiden bzw. sich selbst zu korrigieren. Eigentlich wäre dies ähnlich, wenn man das Modalverb *mögen* mit *zu* verwendet, da dieser Fehler auch auf das Englische zurückgeführt werden kann (vgl. *like to*). Diese *mögen-zu*-Infinitiv-Konstruktion gehört ebenfalls zu diesem fünften Fall – das externe Glied (das Modalverb *mögen*) und das interne Glied (der Infinitiv) werden falsch (d. h. mit *zu*) kombiniert.

Falls wir weiterhin davon ausgehen, dass die Schüler schon Englischkenntnisse haben, müssen wir darauf achten, dass sie falsche Ähnlichkeiten finden werden. Das Hilfsverb des englischen Futurs ist *will*, was im Deutschen ebenfalls anwesend ist, aber nicht als Hilfsverb, sondern als ein Modalverb. Natürlich könnte man sagen, dass *wollen* zwar eine zukünftige Bedeutung haben kann (z. B. *Ich will in der Zukunft bessere Noten bekommen.*) und dementsprechend etwas mit dem englischen Hilfsverb zu tun hat, aber wir verwenden es trotzdem nicht als das Hilfsverb des Futurs. Es wird fälschlich die Konsequenz gezogen, dass man mit der Kombination des externen Gliedes (des Modalverbs *wollen*) und des internen Gliedes (des Infinitivs) das Futur zum Ausdruck bringt.

In der folgenden Übung sollen die Schüler elf Fehler erkennen und korrigieren. Diese sind Fehler, die wir in diesem Kapitel bereits angesprochen haben – der Doppelinfinitiv, die analytische Komparation, die *mögen-zu*-Infinitiv-Konstruktion und das Futur mit *wollen*. Aus Gründen der Klarheit werden die Fehler in diesem Text unterstrichen.

Übung 5: In dem vorliegenden Text gibt es 11 Fehler. Finde diese Fehler und korrigiere sie, ohne das Tempus zu ändern! (Niveau A2–B2)

	Korrektur
Jonas ist 15 Jahre alt und lebt in Deutschland. Er mag neue Sprachen <u>zu</u> lernen und er scheint auch das richtige Talent dafür zu haben. Er mag sogar die Idee, in verschiedenen Ländern zu leben und zu arbeiten – er hat sowieso nie lange an einem Ort <u>geblieben</u> können. Jonas hat nicht <u>können schlafen</u> , weil er sich ständig über seine Reiseziele Gedanken macht.	
Was das Lernen betrifft, hat er nie viel Zeit damit verbringen <u>gemusst</u> , neue Wörter zu lernen. Jonas möchte in der Zukunft auch an Sprachkursen teilnehmen, weil er dort die Möglichkeit haben <u>will</u> , viel zu sprechen.	
Über Jonas können wir sagen, dass er <u>mehr fleißig</u> ist als seine Kommilitonen. Er sagt, dass er neue Wörter <u>zu</u> lernen mag, die Grammatikaufgaben mag er aber nicht. Dennoch falls er fleißig und hart lernt, <u>will</u> er die Grammatik einfach beherrschen. Er hat diese Woche schon eine Party <u>abgesagt gemusst</u> , weil er noch viele Hausaufgaben gehabt hat.	
Er möchte auch Sprachapplikationen im Internet <u>zu</u> suchen, die ihm beim Sprachenlernen helfen können, weil er denkt, dass solche Applikationen <u>mehr hilfreich</u> sind als die Lehrbücher. Sein Freund hat nämlich mit einer Applikation Englisch leicht in den Griff bekommen.	

3.6 Multifunktionalität des externen Gliedes

Bei der Bildung des Futurs und bei der des Vorgangspassiv Präsens verwenden wir das gleiche Hilfsverb: *werden*, dementsprechend ist dieses Hilfsverb multifunktional. Den Unterschied zeigt das Vollverb: Im Falle des Futurs steht es im Infinitiv, beim Passiv im Partizip Perfekt. Es ist also möglich, dass die Schüler, die das Passiv und Futur schon gelernt haben, die beiden miteinander verwechseln. Das Bewusstmachen dieser Tatsache (d. h. zu betonen, dass der Unterschied im Vollverb liegt) könnte die Vermischung vermeiden. Ausgehend davon, dass *werden* multifunktional ist, sollte es auch nicht merkwürdig sein, dass es im Passiv Futur zweimal erscheint.

Diese Übung besteht aus zwei Teilen: Einerseits müssen die Schüler erkennen, ob *werden* das Hilfsverb des Futurs oder des Passivs ist, andererseits müssen sie

entscheiden, ob das Vollverb im Infinitiv oder im Partizip Perfekt stehen muss – so lernen die Schüler auch über die Differenz zwischen den beiden Konstruktionen.

Übung 6: Markiere das Hilfsverb „werden“ mit **rot**, wenn es um das **Futur**, und mit **blau**, wenn es um das **Passiv** geht! Ergänze auch die Sätze mit dem Partizip Perfekt oder Infinitiv des Verbs! (Niveau B1)

1. Es wird in meinem Unterricht nicht _____ (**essen**)!
2. Sie wird in seinem Haus nicht _____ (**rauchen**).
3. Peter wird heute früh ins Bett _____ (**gehen**), weil er morgen von seiner Großmutter _____ (**besuchen**) wird.
4. Die Diplomarbeit wird von Hans _____ (**schreiben**) werden.

3.7. Übergenerierung der analytischen Regel

Wenn wir uns den Konjunktiv II anschauen, können wir sehen, dass er sowohl analytisch als auch synthetisch gebildet werden kann. Beim Unterrichten betonen wir aber, dass die synthetische Form immer seltener erscheint, und man stattdessen eher die analytische Variante verwendet. Ein Beispiel für die synthetische Form wäre *käme* (aus dem Verb *kommen*), die analytische Form bilden wir mit dem Hilfsverb *werden* im Konjunktiv Präteritum und dem Vollverb im Infinitiv (vgl. *würde kommen*).

Obwohl heute eher die *würde*-Form präferiert wird, sollten wir nicht sagen, dass die synthetische Form völlig ausgestorben sei: Bei den Modalverben (*können*, *müssen* usw.) und bei *sein*, *haben* und *werden* benutzen wir immer noch die synthetische Variante. Das heißt, dass man statt *würde sein*, *würde haben*, *würde können* eher *wäre*, *hätte*, *könnte* gebraucht. Falls man hier trotzdem die *würde*-Form gebraucht, liegt die Übergenerierung der analytischen Regel vor.

In der nächsten Übung sollen die Schüler Sätze aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzen, die Wünsche und Möglichkeiten ausdrücken. Die Schüler müssen darauf aufpassen, dass sie die *würde*-Form nicht übergenerieren – in den Sätzen müssen sie entweder *wäre*, *hätte*, *würde* oder ein Modalverb im Konjunktiv II verwenden.

Übung 7: Übersetze die folgenden Sätze ins Deutsche, indem du den Konjunktiv II verwendest!
(Niveau A2–B1)

Ungarisch		Deutsch
Hans tudna szetni, de nem akar.	→	
Hans úrhajós szeretne lenni.	→	
Hans úrhajós lenne.	→	
Hans szeretne egy háziállatot.	→	
Hans venne háziállatot, ha tudna.	→	

3.8 Fehlerhaftigkeit in der Reihenfolge der Glieder

Im letzten Fall sehen wir uns die Reihenfolge des externen und internen Gliedes in der Nebensatzwortstellung an. Problematisch könnte hier z. B. das Perfekt eines Vollverbs oder einer Vollverb-Modalverb-Verbindung sein. Beim Perfekt muss das im Partizip Perfekt stehende Vollverb in der Nebensatzwortstellung an vorletzter Stelle und das konjugierte Hilfsverb an letzter Stelle sein. Bei der Vollverb-Modalverb-Verbindung steht das Modalverb an letzter Stelle, das Vollverb an vorletzter Stelle (beide im Infinitiv) und das konjugierte Hilfsverb an drittletzter Stelle. Es kommt aber öfters vor, dass die Reihenfolge nicht korrekt ist – entweder sind sie zu weit voneinander entfernt oder sie stehen zwar nebeneinander, aber in der falschen Reihenfolge.

Die achte Übung fokussiert auf die Reihenfolge der Elemente des Nebensatzes. Die Schüler müssen die Wörter in der richtigen Reihenfolge im Perfekt zusammenfügen, und dabei auf die richtige Position von Vollverb und Hilfsverb achten.

Übung 8: Setze die im Nebensatz stehenden Wörter in die richtige Reihenfolge und konjugiere das Verb im Perfekt! (Niveau B1)

1. Gestern bin ich nach Hause gefahren, **meine** / **weil** / **Familie** / **vermissen** / **ich**.
2. Wir haben einen Schneemann gebaut, **draußen** / **kalt** / **sehr** / **es** / **sein** / **obwohl**.
3. Ich musste meine Hausaufgaben machen, **mich** / **mit** / **Freunden** / **ich** / **bevor** / **meinen** / **treffen**.
4. **ich** / **essen** / **nachdem**, gehe ich schlafen.
5. Seine Frau weiß, **gestern** / **arbeiten** / **er** / **dass** / **müssen**.

4. Schlussbemerkungen

Abschließend werden die wichtigsten Punkte der Arbeit zusammengefasst. Am Anfang wurden die zentralen Begriffe des Themas – die Termini *Synthese* und *Analyse* – vorgestellt und mit Beispielen verdeutlicht. Wenn verschiedene grammatische Elemente miteinander verschmelzen, sprechen wir von *Synthese*. Als Beispiel dafür können wir das Präsens nennen, wo der Stamm des Verbes mit der gegebenen Flexionsendung verschmilzt. Bei der *Analyse* dagegen trennen sich die grammatischen Elemente voneinander wie z. B. die Trennung des Hilfsverbs und Vollverbs beim Perfekt.

Die deutsche Flexion können wir in zwei Gruppen aufteilen: analytische und synthetische Flexionsformen. Die deutschen Substantive werden beispielsweise analytisch flektiert (dekliniert). Auch in der Konjugation können wir über analytisch flektierte Verbformen sprechen, z. B. das Passiv. Ein Beispiel für die synthetische Flexion wäre der Komparativ.

Im Mittelpunkt der Arbeit standen acht Fälle, bei denen die analytische bzw. synthetische Bildungsweise der deutschen Sprache für ungarische Sprachlernende Probleme verursachen kann. Die ersten zwei zeigen grammatische Phänomene, die im Deutschen zwar analytisch, im Ungarischen aber synthetisch gebildet werden, oder es kann auch vorkommen, dass es im Ungarischen dafür keine entsprechende Form gibt. In den anderen sechs wurden die externen und internen Glieder der analytischen Flexion betrachtet: Es gibt Fälle, wo Probleme mit dem externen Glied auftreten können, oder

wo das interne Glied fehlerhaft gebildet wird bzw. die zwei Glieder falsch kombiniert werden. Für die einzelnen Fälle wurden auch Übungen vorgestellt.

Das Ziel war, diese genannten Fälle nachvollziehbar zu präsentieren und mit Hilfe von Grammatikübungen Lösungen anzubieten, wie man die oben genannten Schwierigkeiten vermeiden könnte. Diese Übungen können im Unterricht eingesetzt werden, um den Schülern zu helfen, ihre Schwächen zu erkennen und ihnen zu zeigen, wie sie diese verbessern können. Sie können auch beim Brainstorming helfen und zu weiteren Ideen führen – sie sollen also nur als Ausgangspunkt dienen. Die Kreativität der Lehrer ist – wie auch überall sonst – hier ebenso notwendig und unverzichtbar.

Literatur

- Ágel, Vilmos (2011): Analyse und Synthese – ein Diskussionsbeitrag. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Berlin: de Gruyter. Vol. 39, Nr. 3, S. 405–421.
- Beeh, Christoph / Drewnowska-Vargáné, Ewa / Kappel, Péter / Modrián-Horváth, Bernadett / Nolda, Andreas / Rauzs, Orsolya / Scheibl, György (2021): Dulko-Handbuch. Aufbau und Annotationsverfahren des deutsch-ungarischen Lernerkorpus. Version 1.0. Szeged: Institut für Germanistik.
- Hahn, Susanne (2022): Weniger ist mehr? Der analytische Komparativ im Deutschen. FAU Studien aus der Philosophischen Fakultät 24. Erlangen: FAU University Press.
- H. Varga, Márta (2015): A 'passzív' jelentés és nyelvi kifejezőeszközei a magyarban. In: Matácsik, Sándor / Keresztes, László (Hg.): Folia Uralica Debreceniensia 22. Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó. S. 293–310.
- Kessel, Katja / Reimann, Sandra (2008): Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache. Tübingen / Basel: A. Francke Verlag.
- Kuhlmann, Peter Alois (2008): Die Bedeutung des Lateinischen für die Herausbildung der deutschen Sprache. Vortrag bei der DAV-Tagung in Göttingen 2008. Universität Göttingen.

- Lipavac Oštir, Alja (1998): Analytischer und synthetischer Genitiv im Deutschen – ein diachroner Vergleich. In: *Linguistica*. Ljubljana. Vol. 38, Nr. 2, S. 87–113.
- Maaß, Christiane (2014): Morphologie. In: Maaß, Christiane / Rink, Isabel / Zehrer, Christiane: Forschungsstelle Leichte Sprache: Forschungsfelder im Überblick. https://www.uni.hildesheim.de/media/fb3/uebersetzungswissenschaft/Leichte_Sprache_Seite/Publikationen/Antworten_zu_Leichter_Sprache__Forschungsstand/Forschung_gesamt.pdf (zuletzt gesehen am 04.03.2024).
- Nagy, Gábor (2024): Vergleich der Tempora des Deutschen und des Lateinischen. In: Katona, Tünde (Hrsg.): *Acta Germanica Iuvenum*. Szeged: Institut für Germanistik. Universität Szeged.
- Öhl, Peter (2009): Die Entstehung des periphrastischen Perfekts mit *haben* und *sein* im Deutschen – eine längst beantwortete Frage? In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 28. Berlin: de Gruyter. S. 265–306.
- Sárvári, Tünde (2023): Kreative Förderung der lexikogrammatischen Kompetenz im DaF-Unterricht. In: Kovács, Kálmán (Hrsg.): *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2022*. Budapest: Gesellschaft ungarischer Germanisten. S. 73–93.
- Scheibl, György (2006): Zwei Senatoren bestechen drei Vestalinnen. Nominalphrasen mit Numeralien und die referenziell-strukturelle Ambiguität im Deutschen (= *Philosophiae doctores* 51). Budapest: Akadémiai Kiadó. <https://doktori.bibl.u-szeged.hu/id/eprint/303/> (zuletzt gesehen am 04. 03. 2024)
- Scheibl, György (2010): *Gemerus*. Eine kategorien-komparative Studie des deutschen Genus- und Numerussystems. In: *Deutsche Sprache* 3/2010. S. 234–256.

Weitere Quellen

- Buscha, Anne / Szita, Szilvia (2010): *A-Grammatik – Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache, Sprachniveau A1/A2*. Leipzig: Schubert Verlag GmbH & Co.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (1992): *Leitfaden der deutschen Grammatik*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

- Jin, Friderike / Voss, Ute (2015): Grammatik aktiv B1 – Német nyelvtani gyakorlókönyv. Szeged: Maxim Könyvkiadó.
- Jin, Friderike / Voss, Ute (2022): Grammatik aktiv A1–A2 – Német nyelvtani gyakorlókönyv. Szeged: Maxim Könyvkiadó.
- Maklári, Tamás (2015): Német nyelvtani ABC gyakorlatokkal. Budapest: Studium Bt.
- Rusch, Paul / Schmitz, Helen (2007): Einfach Grammatik. Übungsgrammatik Deutsch A1 bis B1. Berlin / München: Langenscheidt KG.
- Scheibl, György (2012): 444 német nyelvtani gyakorlat. Szeged: Maxim Könyvkiadó.
- Scheibl, György (2016): Einfach Grammatik. Szeged: Maxim Könyvkiadó.
- Stefanowitsch, Anatol (2008): Grammatik ist mehr faszinierend als alles andere. Bremer Sprachblog. <https://www.sprachlog.de/2008/09/04/grammatik-ist-mehr-faszinierend-als-alles-andere/> (zuletzt gesehen am 04. 03. 2024).